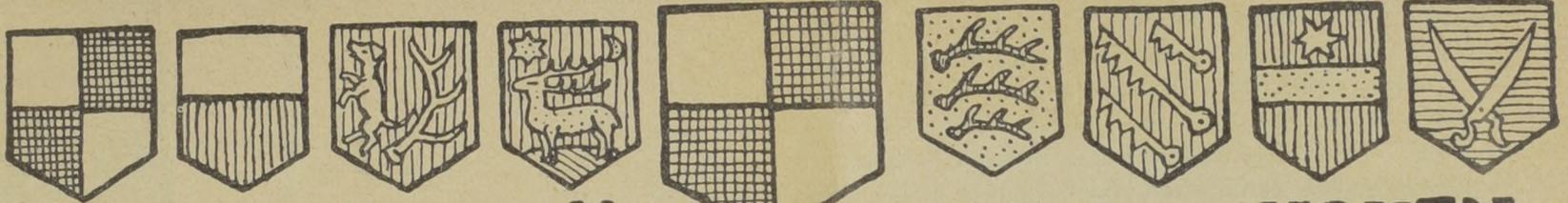


ZOLLERHEIMAT



BLÄTTER ZUR FÖRDERUNG DER HONEN-
ZOLLERISCHEN HEIMAT- UND VOLKSKUNDE

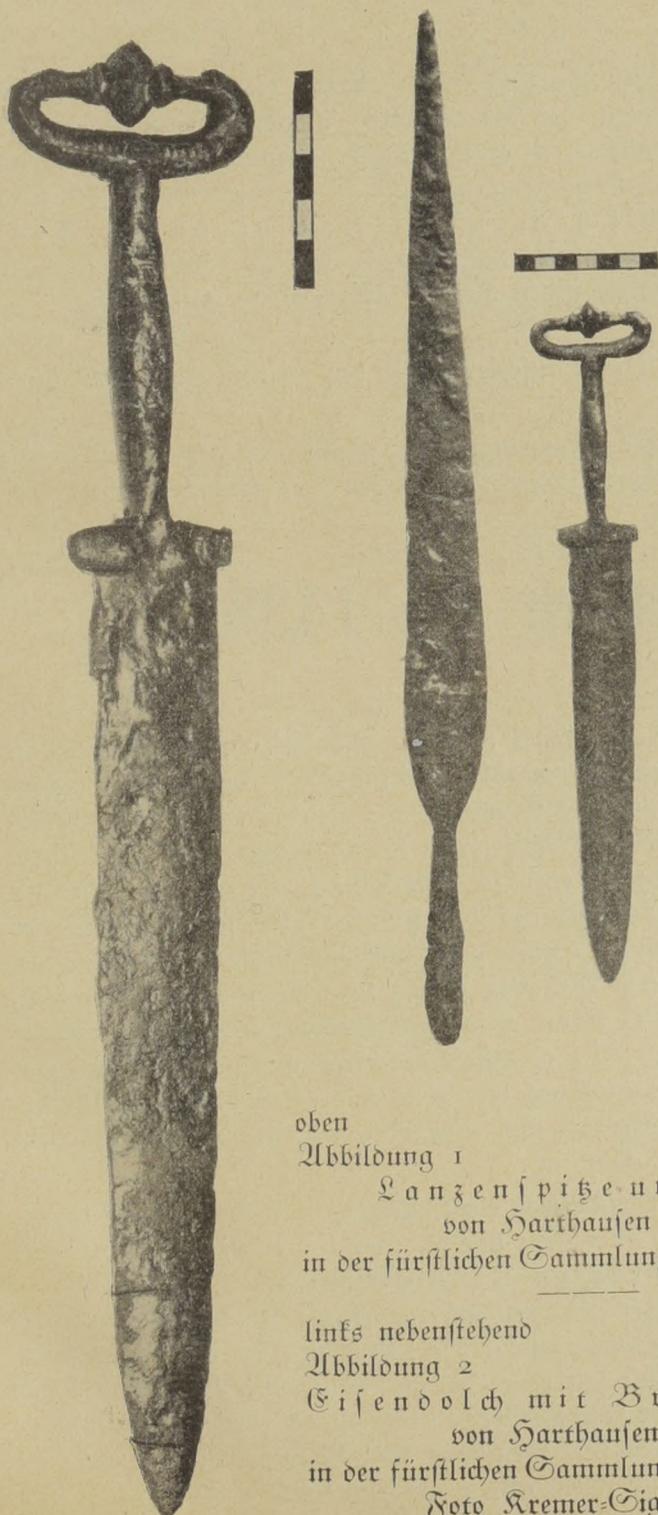
NUMMER 12

Hechingen, 15. Dezember 1936

5. JAHRGANG

Ein Prunkdolch der späten Hallstattzeit von Harthausen auf der Scheer

Von Dr. Adolf Rieth, Tübingen



oben
Abbildung 1
Lanzenspitze und Dolch
von Harthausen a. Sch.
in der fürstlichen Sammlung in Sigmaringen

links nebenstehend
Abbildung 2
Eisendolch mit Bronzeinlage
von Harthausen a. Sch.
in der fürstlichen Sammlung in Sigmaringen
Foto Kremer-Sigmaringen

Der Höhepunkt vorgeschichtlicher Kulturentwicklung fällt in Süddeutschland in die späte Hallstattzeit (6.—5. Jahrh. v. Chr.).

Die Hochweiden der Alb gehörten damals wohlhabenden (keltischen) Bauerngeschlechtern, die hier schon seit Jahrhunderten, mindestens seit der späten Bronzezeit, eingewohnt waren. In stattlichen Gehöften und Burgen saßen die Lebenden, mächtige Hügelgräber, mit Totenhäusern im Innern, waren Bezirk und Wohnung der Toten. Auch den Toten fehlte es an nichts. Sie haben ihre besten Waffen, den schönsten Schmuck bei sich. Totenspeise, Korn, Früchte, Trank, füllte prachtvolle Tonurnen und Bronzegefäße. Die Waffen, Schwert, Lanze, Dolch und Pfeil, so zweckmäßig sie an sich geformt sind, entbehren nicht einer gewissen höfischen Eleganz. Die Dolche der Spätzeit z. B. sind reine Zierraffen.

Es gibt kaum einen Hallstattdolch, der nicht ein technisches Meisterstück wäre und im Besonderen gilt das von dem von Harthausen (Abb. 2). Ueber die Fundumstände wissen wir leider sehr wenig: Der Dolch wurde im Jahre 1897 bei Harthausen gefunden und an die Fürstliche Sammlung abgeliefert. Nach den Beifunden, Lanzenspitze (Abb. 1), Bronzearmringe, Reste von Fibeln und zwei Gürtelblechen, lag er sicher in einem Skelettgrab der späten Hallstattzeit. Die genaue Lage des Hügelgrabes ist nicht mehr zu ermitteln.

Unser Dolch ist, seiner Knäufbildung nach, ein sogenannter „Antennendolch“, wahrscheinlich aus einem Stück geschmiedet. Seine Gesamtlänge beträgt 32,5 cm. Das edel geformte Blatt schließt mit einer auffallend kurzen Parierstange; den schlanken Griff bekrönt eine geschlossene Antenne. (Die Maßverhältnisse des Dolches sind so bestimmt, daß man an eine vorherige Entwurfzeichnung zu denken geneigt ist.) Der geschlossene, im Feuer geformte Knäuf beweist, daß man damals schon geschickt zu schweißen verstand. (Die Schweißstelle selbst ist nicht mehr zu entdecken, so sorgfältig wurde der Dolch nachträglich überarbeitet.)

Die Bronzeinlagen des Dolches sind in einem zweiten Arbeitsgang gefertigt. Mit gehärteten Meißeln und Stichel wurden die Gruben zur Aufnahme der Bronzeinlage ausgehoben: Auf je zwei gegenüberliegenden Seiten des Griffs parallele und gewinkelte Bänder (Abb. 3). Auf der Schaufseite des Knäufs erscheint die Bronzeinlage in Form von kleinen Dreiecken, während die Innenfläche des Knäufs vollständig mit Bronze plattiert war. (Vielleicht hat sich die Tauschierung auch an der Parierstange

fortgesetzt.) Durch die Einlage wird der monotone Eisengrund male-
risch belebt.

Unser Stück ist nach Form und Einlage einzigartig. Zwar ken-
nen wir auch noch andere tauschierte Hallstattwaffen;¹⁾ unter
diesen ist aber der Harthausen Dolch der schönste, das Meis-
terstück eines großen Handwerkers.

Der Dolch ist keinesfalls importiert; wahrschein-
lich aber ist sein Griff einem ähnlichen Stück in Bronze nach-
gearbeitet. Die Vorbilder dieser Bronzedolche sind in Ober-
italien zu suchen. Vom selben Meister wie der Dolch stammt
wohl die schlanke Lanzenspitze.

Auf die Kunst der Hallstattschmiede hat neuerdings Paret
bei der Beschreibung des Cannstatter Fürstengrabes hingewiesen.
Dieses Grab enthielt einen Wagen, wie das bekannte Hallstatt-
grab von Vilsingen. Besonders auffallend an dem Cannstatter
Wagen sind die nahtlos geschweißten und kunstvoll profilierten
Nabenverkleidungen. Das dabei verwendete Eisenblech hatte nach
Paret eine Stärke von höchstens 0,5—0,8 mm²). Es ist mög-
lich, daß unser Dolch aus derselben Werkstatt wie der Wagen
stammt.

Die Frage, wo diese Werkstätte lag, wird sich nie ganz eindeutig
beantworten lassen. Werkzeug und Arbeitsmethoden waren in
jener Zeit schon erstaunlich entwickelt. Wahrscheinlich mußte der
Metallhandwerker der Hallstattzeit außer Schmieden auch Bronze
gießen und treiben können. Die kunstvolle Formung unseres Dolch-
knaufs schreibt ganz spezielle Hämmer und Meißel vor. Stahl
war jenen Handwerkern unbekannt; doch verstanden sie, die Waf-
fen durch Ablöschen in Wasser oder Del oberflächlich zu härten.

Waffenform und Schmuck der späten Hallstattzeit lassen
Schlüsse auf Wesen und Geschmack der damaligen Abbewohner
zu. Wohl bestimmt der heimatliche Boden noch im Wesentlichen
das Lebensgefühl der einfachen Bauern. Der Geschmack der Herren
aber steht eindeutig im Banne mittelmeerischer Kul-
tureinflüsse. Nur den Bernstein bezog man noch, in großen
Mengen, aus dem Norden, der damals Waffen und Schmuck
aus dem Hallstattkreis in Menge aufnimmt.

Das italienische Handelsgut, Fibeln, Waffen,
Metallgefäße, kam über die Alpenpässe nach Süddeutschland.
Auch der Herr des Wagengrabes von Vilsingen nannte eine
gräko-italische Schnabellanne sein eigen. Die fruchtbare Be-
rührung mit dem Süden begann sich langsam auszuwirken. Aber
mitten in diese Entwicklung hinein bricht der Einfallswe-
st-
keltischer Stämme, der unser Gebiet um Jahrhunderte

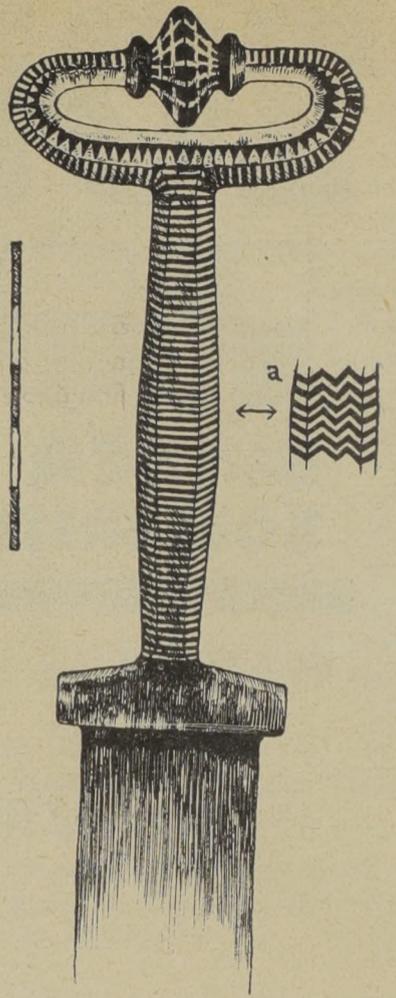


Abbildung 3
Rekonstruktion
des Dolches
(Zeichnung vom Verfasser)
Seitenansicht des Griffes

in kultureller Hinsicht zurückwirft. Was die Römer an eigen-
ständigem Kulturgut bei uns antreffen, ist ärmlich, verglichen mit
dem, was die Hallstattzeit erreicht hatte. Beinahe ein Jahrtausend
vergeht, bis eine neue Bauernkultur im Gebiet der Alb
wird, die nordisch-germanische Kultur der Al-
mannen, die ebenfalls nach kurzer Zeit den Kontakt mit der
spätromisch-langobardischen Kultur Oberitaliens aufnimmt.

¹⁾ A. Rieth, „Die Tauschiertechnik der Hallstattzeit“ Mannus
1935.

²⁾ D. Paret, „Das Fürstengrab der Hallstattzeit von Bad Cann-
statt“, Stuttgart 1935; Anh. I der *JB* aus Schwaben *NF*
VIII, S. 14.

Bickelsbergs zollerisches Lagerbuch um 1438

Von J. A. Kraus

Herr Kaplan J. A. Kraus in Bingen, dem die hohenzoller-
ische Heimatforschung schon so viel verdankt, hat im Staats-
archiv in Sigmaringen einen wichtigen Fund gemacht. Er ent-
deckte dort das verloren geglaubte älteste zollerische
Urbar von etwa 1438. Es war bekannt, daß dem Hagen-
schen Lagerbuch ein älteres vorangegangen war, das man in
das Jahr 1435 datierte.*) Bis zu seiner Auffindung durch
Herrn Kaplan J. Kraus wußte man jedoch nichts über seinen
Verbleib. Die folgenden Zeilen stellen eine genaue Inhalts-
angabe des 780 Seiten umfassenden Buches dar. Seine wei-
tere Auswertung für die Heimatforschung wäre sehr wün-
schenswert.

Schriftleitung.

Im Staatsarchiv zu Sigmaringen befindet sich (D 130) ein
Folioband mit 390 nummerierten und mehreren nichtnummerierten
Blättern am Anfang und Schluß, dessen Inhalt für unser Länd-
chen und darüber hinaus von Interesse ist. Als Schreiber des
Buches hat sich *Wernherus Bickelsperg* selbst auf der
zweiten Seite verewigt mit dem Bemerkten: was hierin durch an-
dere Schreiber gemindert und gemehret würde, soll durch Zusatz

*) vergl. Egler-Schrenberg „Chronik der Stadt He-
chingen“ 1435: Ein Urbar aus diesem Jahr ist verloren
gegangen. Cramer „Grafschaft Zollern“ S. 43.

des Namens gekennzeichnet werden. Die Zeit der Entstehung ist
mit unserer obigen Jahreszahl 1438 ungefähr beendet. Aus diesem
Jahr stammen mehrere Einträge, die meisten (außer den Nach-
trägen) kennen Graf *Citelfridrich I.* als Herrn, der 1439 starb.

Die erste Seite enthält den Eid des *Hechinger*
Schultheißen und der Untertanen: „Er soll schwören vor
allen Dingen meinem Herrn von *Zolt* das Beste zu tun, ihm ge-
trew zu sein, seinen Schaden allzeit zu wenden und zu warnen,
sein Frommen und Nutz allzeit zu schaffen und zu werben, so-
fern er kann, und soll ihm allzeit gehorsam und gewärtig sein und
ihm gar nicht verschweigen, was ihm Ehre, Leib oder Gut betrifft.
Er soll allzeit getrewlich und ehrbarlich richten, ungefährlich dem
Armen wie dem Reichen“.

„Wie hernach geschrieben steht, haben die von *Hechingen*
und die andern Armen Leute meines Herrn
Graf *Citelfriz* zu *Zolt* geschworen:

Item Ihr werdet schwören unserm Herrn *Gr. Itelfriz* zu *Zolt*
und seinen Erben ihr eigen zu sein und zu bleiben in ihrer
sicheren Gewalt mit unserem Leib und Gut, mit Weib und Kind
und daß ihr allzeit meines Herrn und seiner Erben Frommen und
Nutzen werben, den Schaden aber wenden und warnen sollet, so-
fern ihr könnt, und ihnen allzeit gehorsam und gewärtig sein und
bleiben, ohne Gefährde und Arglist. Und wenn einer sein sollte,